



Was böse endete, fing 1914 mit Jubel an. Im Zeitgeist sind die Fahnen des Deutschen Reiches und der Türkei am Rathaus zu sehen.

Der Sommerzeit folgend wünschte im Juli 1914 die Buchhandlung Styria (Albrechtgasse 5) saisonbedingt „Gute Reise“ und Urlaubsziele in der großen Doppelmonarchie warben in den Zeitungen, so beispielsweise für Parenzo, Spalato, Pirano, Veldes, Grado und Marienbad. Zwei große Zirkusunternehmungen waren sich ihrer Terminplanung für das Graz-Gastspiel im Weg. Zirkus Kludsky gastierte ab 2. Juli am Trabrennplatz östlich der Industriehalle, Zirkus Charles wollte Ende Juli gegenüber der Messe sein Zelt aufbauen. Der Termin kam dann aber nicht mehr zustande. Anfang Juli belastete Starkregen und Hagel die Grazer. Kurz dominierte dies die Medien. 116 Liter pro Quadratmeter Regen ließen

die Kanäle überfluten. Die Zeiten waren politisch unruhig. Am Balkan waren in den letzten Jahren zwei Kriege ausgetragen worden. Traditionell verstanden sich Türken und Griechen nicht, zwischen Serben und Bulgaren gab es Streit, Rumänen und Bulgaren schossen aufeinander und in Albanien herrschte unter Parteinahme Italiens Bürgerkrieg. Alle Großmächte Europas, so auch Österreich-Ungarn, rüsteten massiv auf. Am 29. Juni erfahren die Grazer aus den Morgenblättern vom Attentat in Sarajevo. Wochenlang folgten Trauerfeiern und Trauerreden. Wie weit es auch private Trauer gab, ist umstritten.

Der Grazer Franz Ferdinand

Der Tod des Thronfolgers war für die Grazer und ihre Medi-



Historisches aus Graz

von Prof. Dr. Karol-Abrecht Kubitzky
Foto: Stadt Graz/Fischer

Juli 1914: Der letzte Friedensmonat in Graz

In Graz schwankte die Stimmung einen Monat zwischen Krieg und Frieden. Die Schienflage in Richtung Weltkrieg führte zur Katastrophe. Lokale Tageszeitungen spiegelten die Ereignisse.

en im Juli 1914 ein wichtiges Thema, dass es sich aber um einen gebürtigen Grazer handelte, wurde wenig gewürdigt. Franz Ferdinand kam am 18. 12. 1863 als Sohn eines der Brüder von Kaiser Franz Josef im Palais Kuenburg (Sackstraße 18, damals im Eigentum des OLGerR Dr. Gustav Rt. v. Conrad, nun Graz-Museum) auf die Welt. Sein Vater Erzherzog Karl Ludwig war Taufpate der bis 1918 nach ihm benannten Murbrücke (dann Hauptbrücke, nun Erzherzog-Johann-Brücke). Der Chef des serbischen Generalstabs Putnik verließ eilig Bad Gleichenberg. Seine Heimreise über Ungarn wurde zu einem diplomatischen Problem. Der Ministerpräsident der ungarischen Reichshälfte Graf Tisza erschien den Grazern zu serbenfreundlich.

Von Triest aus wurden über die Südbahnstrecke die Särge der beiden Mordopfer nach Wien und dann weiter nach Artstetten transferiert.

Konfliktreich

Am Grazer Südbahnhof wurde zum Ärger vieler nur eine kleine Gruppe von Auserwählten in Galauniform und schwarzer Trauerkleidung zugelassen. Ähnliche Beschränkungen führten in Wien zu einer Demonstration des Adels. Am Begräbnistag blieben in Graz die Kinos geschlossen, dann aber konnte man im Bioskop Annenhof eine eigenartige Kombination sehen: Der Spielfilm „Die Filmprinzessin“, „eine Warnung vor dem Mädchenhandel“, bei der auch 20 Löwen mitspielten, wurde zusammen mit einem Bericht über „Die Leichen-

feierlichkeiten Sr. k. u. k. Hoheit, unseres hochverehrten Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand d'Este“ gezeigt. Die mäßige Trauer des greisen Kaisers Franz Josef wurde in der Öffentlichkeit kaum angesprochen, im erstarkten Bürgertum war dies aber sehr wohl Gesprächsstoff. Das Nachrücken von Erzherzog Karl Franz Josef (Kaiser Karl I.) als Thronfolger wurde ohne besondere Emotion zur Kenntnis genommen.

Der ohnedies vorhandene Nationalitätenkonflikt erhielt neue Nahrung. Das Verhalten der Slawen in Österreich wurde insgesamt kritisch beobachtet. Besonders Serben und Ukrainer waren Personengruppen, denen man mit Misstrauen und Ablehnung begegnete. Andererseits verstärkte sich die Verbindung zum Türkischen Reich als Koalitionspartner. Auch die Anerkennung des Islam 1912 ist in diese Richtung zu verstehen. Noch glaubte man auch, dass neben dem Deutschen Reich auch das Königreich Italien an Österreich-Ungarns Seite stehe, man schrieb in

diesem Zusammenhang vom „zweiten Sekundanten“.

Sehenden Auges in den Krieg

Noch am 22. Juni war die schicksalshafte Entscheidung „Krieg oder Frieden“ für die Öffentlichkeit noch nicht entschieden. Die Entwicklung nahm ihren seit einem Monat eingeleiteten Weg. Am 24. wurde in St. Petersburg die Unterstützung für Serbien bestätigt. Am 29. erfuhren die Grazer aus den Medien den Kriegszustand. Noch war bei der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung quer durch die sozialen Schichten und Parteien die Zustimmung und Begeisterung für den Krieg festzustellen. Fast alle sahen sich der Koalition von Serben und Russen gegenüber im Recht. Die Teilmobilisierung und in Folge die Totalmobilisierung rief die Reservisten zu den Waffen, die Kasernen in Graz leerten sich in Richtung Front. Das 3. Korps der k. u. k. Armee, das in Graz ihr Kommando (Elisabethstraße 39-41, Palais Kees) hatte, wurde mehrheitlich in Richtung Galizien transportiert.



Rückblick. Mit Freunden zur Armee (1909), mit Freude (?) in den Krieg (1914). Mit einem Bus aus dem Salzkammergut geht es an die Front (Bild r).



Trauerveranstaltungen wie diese zeigen die Stimmung in Graz. Die Medien heizen die Emotionen in Richtung Krieg an.

Auch die zuvor als tauglich befundenen Pferde mussten vorgeführt werden. Die in der 2. Hälfte des 19. Jh. aus strategischen Gründen in Richtung Grenzen errichteten Eisenbahnen bestätigten ihre Funktionen.

Der Anfang vom Ende

Die Kriegsleistungsgesetze traten in Kraft. Sogar im kaisertreuen katholischen „Grazer Volksblatt“ fanden sich Absätze ohne Druck. Die Zensur hatte ihre Arbeit getan. Der Reichsrat, dessen Ruf durch ständigen Streit gelitten hatte, verlor schon zuvor seine geringe politische Macht. In Graz regierte nicht ein Bürgermeister und ein Gemeinderat, sondern seit Juni

1914 führte der von der Landesregierung bestellte Regierungskommissär Hofrat v. Underrain die Amtsgeschäfte der Stadt. Graz umfasste damals die Bezirke I bis VI und es gab rund 152.000 Einwohner, mehr als 5.000 davon waren Soldaten der Garnison. Der Schwerpunkt der Kasernen lag westlich vom Südbahnhof (Hauptbahnhof). Das Gedankenspiel „Was wäre, wenn die Geschichte im Juli 1914 anders verlaufen wäre“, ist spannend, aber nur spekulativ. Wie das Schicksal der Grazer und ihrer Stadt im und unmittelbar nach dem I. Weltkrieg verlief, wird spätestens 2018 Inhalt von Büchern, Artikeln, Vorträgen, Ausstellungen und auch in der BIG sein.

